

alle den Neuanfang gesetzt hat. Insofern ist Maria in der Tat der »andere Anfang«. Danke für diesen reichhaltigen marianischen Impuls!

Markus Büning, *Nottuln*

Exegese

Susanne Talabardon / Helga Völkening, *Die Hebräische Bibel. Eine Einführung, Berlin-Brandenburg 2014, 390 S., 28 Euro*

In »Avant-Propos« stellen die Autorinnen fest, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Auskünfte über die Bibel erwarten. Obwohl das Buch über die Hebräische Bibel (im Folg. abgekürzt: HB) aus der universitären Lehrpraxis entstand, ist es besonders für jene gedacht, »die sich religiösen Traditionen eher ‚von außen‘ nähern« (S. 9). Da bisher in der deutschsprachigen Literatur die christliche Bibelinterpretation dominierte, wurde hier der jüdischen Interpretation breiterer Raum gewährt.

Die HB gliedert sich in drei Hauptteile: 1. *Tora* (Weisung), 2. *Nevi'im* (Propheten), 3. *Ketuvim* (Schriften). Diese entsprechen dem theologischem Schema: 1. Offenbarung Gottes, 2. Aktualisierung der göttlichen Offenbarung, 3. Antwort der Menschen. Die christlichen Bibelausgaben des AT übernehmen die Reihenfolge der LXX. Hier gibt es Unterschiede zur HB: Die Bücher Jos–2 Kön, die nach der LXX zu den historischen Büchern zählen, werden in der HB »Vordere Propheten« genannt, weil sie nach jüdischem theologischem Verständnis die Tora interpretieren. Die »Hinteren Propheten« umfassen die »Großen Propheten« Jes, Jer, Ez und die zwölf »Kleinen Propheten«; Dan wird unter den »Schriften« geführt. Die deuterokanonischen Bücher des AT werden in diesem Buch nicht behandelt, da sie im Kanon der HB fehlen.

Auf der Grundlage der HB hat das Judentum vom 3. vorchristlichen bis zum 7. nachchristlichen Jahrhundert zwei Hauptströmungen der Kommentierung und Aktualisierung der biblischen Texte hervorgebracht: a) *Halacha* = Auslegung der Gebote; *Haggada* = Interpretation und Weiterbildung von erzählenden Texten. Die letztere tritt besonders in der literarischen Gattung des *Midrasch* hervor, wo Kommentare, Predigte und Erzählungen nebeneinander stehen. Die *Halacha* hingegen wird systematisch dargestellt in der *Mischna*. »Die Beziehung zwischen Bibel und Mischna erklärt der *Talmud*, eine gewaltige Enzyklopädie des jüdischen Denkens, welche die einzelnen juristischen, ethischen und kultischen Festlegungen der Mischna auf die Bibel zurückführt« (S. 18).

Es folgt eine Beschreibung der (alttestamentlichen) Bibelauslegung in der christlichen Tradition: in der Patristik, Mittelalter und Reformation. In der Zeit des Überganges zur Moderne begann man die Bibel als eine Sammlung von historischen und literarischen Dokumenten zu betrachten.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die sog. historisch-kritische Exegese. Besondere Bedeutung bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erlangte die Graf-Wellhausensche Quellenscheidung (»Neuere Urkundenhypothese«) in der Erforschung des Pentateuchs (Tora). Die sog. Bücher 1–5 Mose (Gen-Dtn) seien Kompositionen aus vier literarischen Quellen: J aus dem 10., E aus dem 8., P aus dem 7., D aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gelang man zur Erkenntnis, dass genaue Unterscheidungen der Quellen nicht möglich seien, und wandte sich größeren Traditionserzählungen zu. Dazu trug H. Gunkels Forschung bei. Sein Hinweis auf die Bedeutung mündlicher Überlieferung führte ihn zur Bestimmung von literarischen Gattungen in Texten der HB. Der Rückgriff auf altorientalische Texte erweiterte den Horizont.

In Gen 1–11 fänden sich keine historischen, sondern mythische Erzählungen. Die Kap. 12–50 enthalten die Erzvätergeschichten, deren historischer Wert umstritten ist. Über die Fronarbeit der Israeliten in Ägypten, ihrem Auszug aus diesem Land, den Ereignissen am Sinai, der Theophanie und der Übergabe der Zehn Gebote an Mose gibt es keine Parallelen in altägyptischen Texten, weshalb ihnen manche Forscher jede Historizität absprechen.

Die Verschriftung der Tora (Pentateuch) nahm ihren Anfang wohl um die Mitte des 9. Jahrhunderts und fand ihre endgültige Fassung nach dem Babylonischen Exil. Kein einziges Buch ist aus einem Guss entstanden. Es sind Kompositionen, die verschiedene Ergänzungen bzw. Korrekturen bis zur Endredaktion erfahren haben.

Die »Vorderen Propheten« (Jos–2 Kön) umfassen das sog. »Deuteronomistische Geschichtswerk«; sie sind eine theologische Deutung der Geschichte Israels in Palästina von der Landnahme bis zum Babylonischen Exil. Die archäologischen Funde widersprechen einer militärischen Eroberung der Siedlungen; stattdessen erklärt sich die Landnahme der Israeliten als Übergang halbnomadischer Stämme zur Sesshaftigkeit. Den Einwanderern schlossen sich kanaänische Einheimische an.

Über die Könige David und Salomo fehlten außerbiblische Belege, wird im Buch behauptet. Doch 1993 entdeckten Archäologen die Tel-Dan Inschrift, eine fast 3000 Jahre alte Basalt-Stele, auf welcher der syrische König den Sieg über das »Haus David« erwähnt (vgl. B. Avraham/J. Naveh, *Stele*

Fragment from Tel Dan in: Israel Exploration Journal 43 [1993] 81–98).

Das »Deuteronomische Geschichtswerk« entstand ab 600 v. Chr. und erlebte mehrere Redaktionen vonseiten priesterlicher und deuteronomistischer Kreise bis 400 v. Chr.

Die »Hinteren Propheten« sind in der HB Jes, Jer, Ez und das Zwölfprophetenbuch (Kleine Propheten).- Jes wird in drei Teile unterschieden: Kap. 1–39, 40–54 (Deuterjesaja), 55–60 (Tritojesaja). Sie entsprechen der Vorexil-, Exil- und Nachexilzeit. Dementsprechend lauten die Berichte und Prophezeiungen des Buches. – Jer: Die Persönlichkeit des Propheten, der den Untergang Jerusalems voraussagte, steht im Mittelpunkt der Schrift. Doch nicht alle biographischen Zeugnisse sind authentisch. – Ez: Dank historischen Notizen ist das Buch zeitlich und örtlich im Babylonischen Exil entstanden. Doch sind neuerdings Zweifel aufgekommen, ob Ezechiel eine reale oder fiktive Person gewesen sei. – Die zwölf »Kleinen Propheten« ordnet die HB chronologisch vor dem Exil, während des Exils oder nach dem Exil. Moderne Forscher zweifeln die Reihenfolge an; Jon stammt vielleicht sogar aus dem 3. Jahrhundert v. Chr..

Zu den *Schriften* gehört an erster Stelle das Buch der Psalmen, hebr. *Tehilim* = Loblieder, obwohl auch Klagelieder darunter vorhanden sind. Ps hat eine lange Entwicklung durchgemacht und spiegelt die unterschiedlichen Epochen Israels wider.

Zu den Weisheits- bzw. Lehrbüchern gehören Spr, Ij, Koh (5.– 3. Jahrhundert v. Chr.). Von der anfänglichen Alltagsklugheitsregeln (Spr) geht die Reflexion zum Theodizeeproblem über (Ij), das am Ende ungelöst bleibt und zur radikalen Skepsis führt: als persönliche Lösung bleibt die Gottesfurcht (Koh).

Rut und Est sind fiktionalen Novellen: das Thema der ersten ist die Mischehe zwischen Juden und Nichtjuden (Entstehungszeit ungewiss), das Thema von Est die wunderbare Rettung Israels (aus spätnachexilischer Zeit).

Dan ist nach LXX (und Vg) der vierte der »Großen Propheten«. Literarisch gehört das Buch zur Apokalyptik. Die Apokalyptik hat jedenfalls mit Prophetie zu tun. Die historischen Informationen, die das Buch bietet, enthalten Ungereimtheiten. Schon sprachlich, teils hebräisch teils aramäisch, erweist sich das Werk als eine sukzessive Komposition, die bis 160 v. Chr. reicht.

Hld, Salomo zugeschrieben, verweist dank der Sprache auf eine spätere Epoche. Es handelt sich um eine Sammlung von erotischen Liebesliedern. Ihre Aufnahme in den Kanon war lange umstritten und verdanke sich nur der Rezeption. Doch damit ist das theologische Problem nicht gelöst, sondern nur verschoben. Wäre nicht folgende Hypothese

wahrscheinlicher? Ein oder mehrere Dichter haben die Liebe zwischen Mann und Frau auf das Verhältnis Israel/Jahwe übertragen. Ähnliches geschah im schiitischen Islam.

Esr/Neh sind historische Berichte aus der nachexilischen persischen Epoche in Palästina; 1–2 Chr eine theologische Relecture der Geschichte des Königreiches Juda vom Tode Sauls bis zum Babylonischen Exil.

Da sich das Buch besonders an Leser wendet, die geringe Kenntnis von der Bibel besitzen, überrascht, dass der historische Überblick der Bibel-Interpretation der Einführung in die biblischen Bücher vorangestellt ist. Umgekehrt wäre es besser gewesen. Die Vorstellung der einzelnen Bücher vollzieht sich nach dem gleichen Schema: Kontext – Historische Einordnung – Aufbau des Buches – Wichtige Themen und Texte – Wirkungsgeschichte in der jüdischen und christlichen Tradition – Weiterführende Literatur. Vom didaktisch-methodischen Standpunkt ist dies begrüßenswert. Die Autorinnen bieten unterschiedliche Meinungen der Forscher zu kontroversen Themen; ihre Urteile sind ausgewogen, sie meiden extreme Positionen. Schade, dass die deuterokanonischen Bücher des AT – in einem Anhang – nicht behandelt worden sind. Den Autorinnen hätte die Kompetenz dazu nicht gefehlt.

Alexander Desecar, *Netphen*

Neuere Kirchengeschichte

Mokry, Stephan: Kardinal Julius Döpfner und das Zweite Vatikanum. Ein Beitrag zur Biographie und Konzilsgeschichte (Münchener Kirchenhistorische Studien. Neue Folge 3), Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2016, 544 S., ISBN 978-3-17-026704-6, € 80,-.

Bei dem zu besprechenden Werk handelt es sich um eine Doktorarbeit, die im Wintersemester 2013/14 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU München angenommen worden ist. Die Arbeit umfasst zwei große Hauptteile, deren erster Döpfners Biographie und Wirken bis zum Konzilsbeginn im Herbst 1962 darstellt (63–367). Der zweite Hauptteil arbeitet Döpfners »Theologische Signatur« auf dem II. Vatikanum heraus (368–532). Grob gesprochen beansprucht der erste Hauptteil zwei Drittel des Umfangs, der zweite Hauptteil das restliche Drittel. Die Einleitung (47–62) fokussiert das Forschungsobjekt: »Die präzisierete Leitfrage für diese Untersuchung ist also diejenige nach der Bedeutung Julius Döpfners als Theologe des Konzils« (50). Dabei sind solche Genitiv-Verbindungen